

der wohnte in jenem Bergtempel und übte mit ernstest Sinnen den (geistlichen) Wandel. Sein Leib erschlaffte<sup>d)</sup>, die Kräfte ermatteten; er vermochte nicht aufzustehen. Er fand für gut<sup>e)</sup>, Fisch zu essen. Er redete zu seinem Jünger und sprach: „Ich möchte Fisch essen. Schaffe mir welchen und speise mich!“ Der Jünger empfing des Meisters Worte, ging nach dem Meergestad<sup>b)</sup> des Landes Kihū und kaufte acht frische Meerbarben<sup>f)</sup>, tat sie in einen kleinen Kasten und stieg heimwärts. Da begegneten ihm auf dem Wege drei Gemeindepatronen, die ihn seit langem kannten<sup>g)</sup>, fragten und sprachen: „Was ist das, was du trägst?“ Der Jünger antwortete<sup>h)</sup>: „Das ist das Gesetzesblüten-Sutra.“ Da roch aber der Fischsaft, der aus dem kleinen Kasten, den er trug, herabtroff, gar sehr nach Fischen. Die Laien meinten: „Das ist kein Sutra!“ Als sie nun zu einer Stadt<sup>i)</sup> im Lande Yamato kamen, rasteten die Laien mit ihm zusammen. Die Laien drängten und sprachen: „Was du da bei dir hast, ist kein Sutra. Das sind Fische!“ Der Jünger erwiderte und sprach: „Fische sind es nicht. Es ist wirklich das Sutra.“ Die Laien ließen ihm keine Ruhe; er sollte öffnen. Er konnte sich nicht länger widersetzen<sup>k)</sup> und öffnete den Kasten. Siehe, da waren es verwandelt acht Bände<sup>l)</sup> Gesetzesblüten-Sutra. Die Laien sahen es, fürchteten und wunderten sich und gingen davon. Der eine Laie aber fand die Sache doch befremdlich, wollte sie bis zu Ende sehen und ging, heimlich zu spähen. Da der Jünger in den Bergtempel kam, berichtete er dem Meister genau die Sache mit den Laien. Der Zenmeister hörte es, teils wunderte er, teils freute er sich und wußte um die himmlische schützende Bewahrung<sup>m)</sup>. Als er nun die Fische aß, sah es der zum Spähen gekommene Laie; da warf er seinen Leib ganz zur Erde<sup>n)</sup> und sprach ehrfürchtig zu dem Zenmeister und sagte: „Wiewohl wirklich Fischleiber, so doch, weil Speise des Heiligen, verwandelt in Gesetzesblüten-Sutra. Ich elender Tor, verderbten Sinnes, der von Ursache und Frucht nicht weiß, handelte freventlich gewaltsam, wahnsinn-verblendet<sup>o)</sup>. Ich flehe, vergebt mir die Schuld! Von nun an fernerhin will ich Euch zu meinem großen Meister machen, Euch ehren und fürchten und opfernd Euch nähren.“ — Von da an wurde der Laie zum großen Patron und nährte opfernd dem Zenmeister.

Wisse und verstehe wahrhaft: Wo man um des Gesetzes (Buddhas) willen dem Leib aufhilft, da mag man gleich mannigfa-

ches Gift essen, es wird zum süßen Tau. Aß er gleich Fisches Fleisch, so tat er doch kein Vergehen. Der Fisch wandelte sich und ward zum Sutra. Der Himmel fühlte (bewundernd mit) und half seinem Wandel auf. Das ist wiederum wundersames Geschehen.

Siebtens *En*<sup>o)</sup>: **Des Kwannon-Holzbilds Hilfe empfangend,** III 7.  
**aus Königsnot<sup>b)</sup> entrinnen.**

Der den Geraden sechsten oberen Rang innehabende Atahi der Hasebe<sup>c)</sup>, Yamatsugu<sup>d)</sup>, war ein Mann des Ortes Ogaha, Gau Tama<sup>e)</sup>, Land Musashi. Seine Gemahlin war eine Frau des Uji Shiragabe<sup>f)</sup>. Yamatsugu ward ausgesandt<sup>g)</sup>, die Haarigen<sup>h)</sup> zu schlagen. Da er nun in dem Räuberland umherzog, ließ seine Gemahlin, ihn vor Räuberunheil zu retten, ein hölzern Bild der Kwannon machen, ehrte es und opferte ihm inbrünstiglich. Der Gemahl kehrte sonder Unheil und Not vom Räuberlande zurück. Freudigen (gläubigen) Herzens<sup>i)</sup> brachte er mit der Gemahlin Opfer dar. Mehrere Jahre vergingen, da wurde während der erlauchten Regierung der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe, im 8. Jahre Himmelswage-Kleinod-Zeichen, Holz-oben-Drachen<sup>k)</sup>, im 12. Monate, Yamatsugu in die Wirren<sup>l)</sup> des räuberischen Ministers<sup>m)</sup> Nakamaro<sup>n)</sup> verwickelt. Dreizehn, darunter auch er, wurden zum Tode verurteilt. Zwölfen war schon der Nacken entzweigehauen. Zu der Zeit schwankten Yamatsugu die Sinne. Die ehrfürchtig verfertigte, mit Opfer verehrte Holzbild-Kwannon schalt heftig und sprach: „Was willst du auf diesem befleckten Erdboden?“ hob die Beine, ward, vom Halse<sup>o)</sup> an durchgehend<sup>p)</sup>, zur Fellgamasche<sup>q)</sup>, und, da er gerade den Nacken hinstreckte und den Todesstreich empfangen sollte, kam ein kaiserlicher Bote in fliegender Eile: „Ist Yamatsugu, Atahi der Hasabe, unter der Schar?“ rief er. Sie antworteten und sprachen: „Er ist. Er wird soeben hingerichtet.“ „Tötet ihn nicht!“ mahnte der Bote, „er soll vorerst nur nach Land Shinano in Verbannung geschickt werden.“ So wurde er denn verbannt; doch nicht lange hernach wurde er auf hohen Befehl<sup>r)</sup> hin zum Amte erhoben und zum Shoryō<sup>s)</sup> des Gaus Tama<sup>t)</sup> ernannt. Noch blieb eine Narbe<sup>u)</sup> an der Stelle, da er in dieser Not (den Nacken) hingestreckt hatte. Kwannon's<sup>v)</sup> Hilfe und Errettung war es, daß Yamatsugu dem Tode entrann und sein Leben ungestraft erhielt. Tut man darum Gutes,

Verdienst und Tugend, entfaltet Glauben, müht sich mit äußerster Herzenskraft<sup>m)</sup>, da wird große Freude. Denn solches läßt Hilfe zuteil und dem Unheil entrissen werden.

Achtes *En*<sup>n)</sup>: **Miroku Bosatsu erwidert dem Gelübdeflehen<sup>b)</sup>** III 8.  
und zeigt wundersame Gestalt.

Im Lande Afumi<sup>c)</sup>, im Gau Sakada, im Dorfe (*Sato*) Tohotsu-afumi<sup>d)</sup>, war ein reicher Mann. Familien- und Zunamen sind nicht bekannt. Der hatte ein Gelübde getan, das Yoga-Śâstra<sup>e)</sup> abzuschreiben, und lange Jahre waren verstrichen, ohne daß er es abgeschrieben hätte<sup>f)</sup>. Haus und Vermögen schwand allmählich dahin, und er hatte nicht mehr, wovon zu leben. Er trennte sich von seinem Hause, ließ Frau und Kinder dahinten, übte den Weg und trachtete so, sein Leben zu gewinnen. Nun erst recht flehte er, das Gelübde zu erfüllen, und war immer im Herzen darüber bekümmert. Zur erlauchten Zeit der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe<sup>b)</sup>, im 2. Jahre Himmelswege-Gottesschutz, Feuer-oben-Roß<sup>g)</sup>, im Herbst, im 9. Monat, kam er in einen Bergtempel und blieb daselbst eine Reihe von Tagen wohnen. Innerhalb dieses Bergtempels stand und sproßte Gebüsch<sup>h)</sup>. Plötzlich erschien auf der Rinde<sup>i)</sup> der Zweige dieses Gebüsches des Miroku Bosatsu Gestalt. Da erblickte dieser Gyōja es; ehrfurchtsvoll aufschauend umwandelte er das Gebüsch und bat mit Seufzen und mit Flehen<sup>b)</sup>. (Alle) Leute hörten davon, kamen und sahen die Gestalt, brachten Säcke Reis dar oder brachten Geld<sup>m)</sup> und Kleider dar, und er nahm alle die geopfert Güter, ließ dafür das Yōga-Śâstra hundert Bände aufs beste abschreiben und hielt dementsprechend eine Fastenversammlung<sup>n)</sup> ab. Und schon ward jene Gestalt unversehens unsichtbar. Wissen wahrlich: Miroku, (ob auch) hoch im Tosotsu-Himmel<sup>o)</sup> oben, erwies sich, er erwiderte dem Gelübdeflehen<sup>b)</sup>; der Beter<sup>p)</sup>, ob auch unten in der schmerzgefesselten gemeinen Welt, winkte doch tief glaubend (Himmels-)Hilfe<sup>o)</sup> herbei. Wie sollte man je noch Zweifel darin haben?

Neuntes *En*<sup>n)</sup>: **König Enra tut seltsames Zeichen: fordert** III 9.  
**einen Mann auf und bestimmt ihn, Gutes zu verrichten.**

Der Fujiwara no Asomi Hirotari<sup>b)</sup> ward zur erlauchten Zeit der Kaiserlichen Herrscherin der Himmlischen Majestät Abe<sup>c)</sup> plötzlich von einer Krankheit befallen, und da seine Krankheit nicht heilen wollte, kam er im zweiten Jahre Gottesschutz-Glückswolken<sup>d)</sup>, im zweiten Monate, am 17. Tage in den Makihara-Bergtempel, im Gauen Uda<sup>e)</sup>, im Lande Yamato<sup>e)</sup> und wohnte daselbst. Die acht Fastengebote<sup>f)</sup> innehaltend, hatte er den Pinsel ergriffen und lag dem Schreiben ob. Bis daß es dunkel ward, saß er am Tische und rührte sich nicht. Der aufwartende Bursche vermeinte, daß er schlief, und sagte, ihn wachrüttelnd: „Die Zeit, da die Sonne versinkt, ist da. Buddha Verehrung erweisen gebührt sich drum.“ Doch weckte er ihn so erst recht nicht. Da er nun mit Macht ihn rüttelte, fiel der Pinsel, den er in der Hand hielt, zu Boden, und indes die vier Glieder sich bogen und krümmten, sah er auf und brach zusammen und atmete nicht mehr; und da man genauer schaute, war er tot. Der Gefolgsmann war voll Schrecken, lief tief bestürzt zum Hause zurück und gab es den Angehörigen zu wissen. Auf die Kunde hin rüsteten die Angehörigen die Sachen zum (vorläufigen) Begräbnis<sup>g)</sup>. Drei Tage verstrichen. Da sie hingingen und sahen, da war er wieder zum Leben erwacht und aufgestanden. Da fragten die Seinen, und er antwortete und sprach: „Männer waren da; der Bart wuchs ihnen die Wangen hinauf; unten waren sie scharlach angetan, oben in Panzer gekleidet, hatten Waffen umgürtet und hielten Speere, riefen Hirotari und sagten: ‚Der Mikado<sup>b)</sup> ruft dich eilends‘, nahmen die Speere, stellten sie (steil) auf den Rücken, trieben und führten mich voran. Einer war vorn, einer hinten zu sehen. In der Mitte zwischen den beiden ich; so trieben, eilten und liefen wir dahin. Vor uns, wo wir gingen, brach plötzlich mitten der Weg ab, und ein tiefer Fluß war da. Das Wasser war in der Farbe schwarz wie Augenbrauentusche<sup>i)</sup>, floß nicht, eine weite Tiefe stumm-verhalten<sup>j)</sup>. Sie nahmen einen Granatbaum<sup>k)</sup> und legten ihn hinein, doch reichte er auf beiden Seiten nicht aus. Der Mann, der vorn war, sagte: ‚Geh immer gut auf meiner Spur, wenn du nun in den Fluß hineingehst!‘ Ich folgte seiner Spur und kam hinüber. Am Ende des Weges, den wir vorangingen, war ein